



UMBENENUNG: NEIN!

Essen-Rüttenscheid hat am Sonntag gegen die Umbenennung von zwei nach Antidemokraten benannten Straßen gestimmt.

► Seite 7



ZECKENRAP

TickTickBoom machen Rap abseits des sexistisch-homophoben Mainstreams.

► Seite 4

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► www.akduell.de

Zum Zahlen GEZwungen

Der Rundfunkbeitrag ist nicht nur Studis lästig. Insbesondere Städte und Kommunen stellt die neue Regelung vor Probleme, denn vielerorts sind die Abgaben an ARD, ZDF und Deutschlandradio seitdem etwa doppelt so hoch. Köln hat als erste Stadt Konsequenzen gezogen und die Zahlungen zwischenzeitlich sogar vollständig eingestellt. Derweil berät auch Duisburg noch, ob die Stadt die nun erheblich höheren Kosten überhaupt tragen kann. Auch in anderen Städten ist angesichts knapper Kassen die Diskussion über die Gebühren voll entbrannt.



Foto: Robbin Eckert

Seitdem die Rundfunkgebühr nicht mehr pro Gerät berechnet, sondern einheitlich für jeden Haushalt gleich erhoben wird, sind die Kosten für die Kommunen erheblich in die Höhe geschossen. Auch für Betriebsstätten wie Kindergärten und Schulen muss jetzt pauschal gezahlt werden. Viele Kommunen, insbesondere solche mit vielen Ortsteilen, stellen sich nun die Frage, ob die Gebühr für die Stadt zu teuer werden könnte. Die Stadt Köln hatte deswegen die Zahlungen an die Gebühren Einzugszentrale (GEZ) zwischenzeitlich ganz eingestellt, da erst genau berechnet werden musste, wie viel und wofür die Stadt zu zahlen habe.

Duisburg: doppelt so teuer

Die Stadt Duisburg soll nun für insgesamt 380 Betriebsstätten Rundfunkbeiträge zahlen. Hier haben die Berechnungen für das Jahr 2013 eine Erhöhung von etwa 45.000 Euro auf 90.000 Euro er-

geben. Eine erhebliche Summe für die hoch verschuldete Stadt, die im vergangenen Sommer noch ein Sparpaket im zweistelligen Millionenbereich zur Abstimmung im Rat einreichte.

Mit Kürzungen an anderen Stellen ist da fast zu rechnen. „Jeder Euro den wir mehr ausgeben, muss an anderer Stelle eingespart werden“, so der Sprecher der Stadt Duisburg Hilbrands. Derzeit wartet die Stadt noch auf eine Reaktion des Städtetags, der sich noch über das Maß der tragbaren Kosten und weitere Schritte berät.

ARD, ZDF & Co. geben sich Gesprächsbereit

Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten hingegen setzen nach eigenen Aussagen auf den Dialog mit den Städten. In einer Erklärung vom 30. Januar heißt es, dass das Gesetz vorsehe, Fälle, in denen es zu nicht vertretbaren finanziellen Mehrbelastungen komme, zu prüfen und wenn nö-

tig Anpassungen vorzunehmen.

Online-Boycott und Unterschriftenaktion

Dass sich nicht nur die Kommunen über die Gebühr der Öffentlich-Rechtlichen beschwerten, ist nicht neu. Auch von Privatpersonen gibt es Boycott-Aufrufe. Im Internet hat der IT-Spezialist René Ketterer Kleinsteuber zu einer Unterschriftenaktion aufgerufen. Diese findet bereits großen Anklang. So liegt die Zahl der eingegangenen Unterschriften bislang bei über 40.000. Zu den Unterschriften können die Unterstützer*innen außerdem Kommentare hinterlassen. Und hier halten einige erst gar nicht mit ihrer Kritik hinterm Berg: Kommentare wie „Mediendiktatur“ und „Mafiamethoden“ wiederholen sich stetig.

Ketterer Kleinsteuber kritisiert, dass der neue Rundfunkbeitragsstaatsvertrag fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit durch

die Landesparlamente „regelrecht durchgepeitscht“ worden sei. Berichterstattungen habe es so gut wie keine gegeben, zudem habe zwischen dem Beschluss des Gesetzes in den Jahren 2010/2011 und der Umsetzung sehr viel Zeit gelegen, in der kaum informiert worden sei.

Aufgrund der massiven Kritik haben sich die Intendant*innen von ARD, ZDF und Deutschlandradio darauf verständigt, die Beitragspflicht für Zimmer in Pflegeheimen entfallen zu lassen. In Kindergärten und Schulen soll dagegen weiter kassiert werden.

Köln zahlt wieder

Die Stadt Köln zahlt mittlerweile wieder die Rundfunkgebühr, allerdings den alten Betrag von 2012. Dass auch die Stadt Duisburg Konsequenzen ziehen und möglicherweise juristische Maßnahmen ergreifen könnte, schließt der Duisburger Stadtsprecher Hilbrands nicht aus. [ttm]

**DER EKELBARON
MELDET SICH ZU WORT****Monarchie im
Aufwind**

Es mag verwundern, daß wir uns in letzter Zeit häufig mit den Niederungen der Lokalpolitik befaßt haben. Wir sind jedoch überzeugt, daß große Entwicklungen sich zunächst im Kleinen abzeichnen und begreifen das Ergebnis eines Essener Volksentscheides als Entscheidung mit Symbolkraft.

Mehr als 80% haben sich dagegen ausgesprochen, zwei Straßen, die bisher die Namen adeliger Generäle trugen, mit bürgerlichen Namen auszustatten. Männer mit Ecken und Kanten erhielten den Vorzug gegenüber austauschbaren Demokratinnen, Tradition gegenüber Beliebigkeit.

Das Volk ist seiner Republik überdrüssig, die ihm keinen Halt mehr zu geben vermag. Ein Blick in die Niederlande genügt, um zu erkennen, daß die Monarchie mehr Einheit zu stiften in der Lage ist. Wie ein Mann steht das Volk hinter seiner scheidenden Königin Beatrix und wartet auf ihren starken männlichen Nachfolger. Während es in Deutschland bereits als extremistisch gilt, einen König zu fordern, stellt sich im Nachbarland keine nennenswerte politische Kraft gegen die Monarchie.

Doch auch hierzulande wird es überdeutlich: Wo das Volk gefragt wird, unterstützt es die Republik und ihre hehren Ideale höchstens noch halbherzig, während die alten Werte im Aufwind sind. Es wird Zeit, modische Irrwege zu verlassen und Mut zur Monarchie zu beweisen.

**Hochachtungsvoll,
Friedrich von Einhalt**



Foto: Robin Eckert

Hacken für studentischen Freiraum

Berühmte Exemplare ihrer Art sind die c-base in Berlin, das Metalab in Wien und der NYC Resistor in New York: Hackerspaces sind offene soziale Räume für Technikaffine, die sich zum digitalen Basteln, zu Veranstaltungen und zum Abhängen treffen. Die studentische Initiative void will jetzt an der Uni Duisburg-Essen einen Hackerspace aufbauen. Unter dem Titel „Nerdpol“ hat die Gruppe zu ihrer ersten Veranstaltung geladen.

Flachbildschirme flimmern mit Leinwänden und Röhrenfernsehern um die Wette. Auf ihnen laufen Konsolenspiele: Super Mario Kart, Tekken, Tetris. Rund 70 Studierende sind zum Nerdpol-Konsolenabend gekommen und haben bis sechs Uhr morgens gezockt. Und genau um solche gemeinschaftlichen Erfahrungen geht es bei der neuen Campus-Gruppe.

**Mehr studentisches Leben an
der Uni**

„In Duisburg gibt es außerhalb der Fachschaften kaum studentisches Unileben“, sagt Henning Schumann von der Gruppe void. Dabei soll der Konsolenabend nur ein Anfang sein. „Wir wollen, dass viele Leute bei uns mitmachen und nicht nur zu Veranstaltungen und Partys kommen.“ So erklärt sich auch der Name der Gruppe „void“, englisch für „leerer Raum“. Gemeint ist damit die Lounge schräg

gegenüber dem AStA-Keller, die zukünftig als Mini-Hackerspace genutzt werden soll.

„Wir haben einen Antrag auf Raumnutzung beim AStA gestellt“, sagt Mitinitiator Julian Pollmann. „Damit können wir den Raum nutzen, wenn sonst keine Veranstaltungen anstehen. Außerdem sollen wir unseren eigenen Schlüssel bekommen. Bei größeren Veranstaltungen dürfen wir den AStA Keller benutzen und werden vom Kulturreferat unterstützt.“

Hacking, das ist für die void-Aktiven weit mehr als das Finden und Austesten von Sicherheitslücken in Computersystemen. „Es geht um den kreativen Umgang mit der Umwelt“, sagt Henning Schumann, also um spielerisches Experimentieren mit Dingen, die man in der Wirklichkeit so vorfindet. Denn grundsätzlich bezeichnet der Begriff Hacking nur die Bereitschaft, Gegenstände und Verfahren anders zu nutzen als das eigentlich vorgesehen ist.

**Cryptoparty und Browsergame
zur Hochschulpolitik**

Erste solcher Projekte in der void-Lounge sind schon geplant. „Zum Beispiel planen wir eine Cryptoparty“, sagt Henning. „Dabei geht es um Verschlüsselungen und Sicherheitstechniken: Wer will, kann dort den eigenen Computer so konfigurieren, um die eigenen E-Mails zu verschlüsseln.“ Außerdem gibt es die Ideen zur Entwicklung eines

Browsergames, das die Hochschulpolitik erklärt, und für Workshops zur Spieleentwicklung.

Als Plattform hat sich die Initiative eine eigene Wiki-Seite erstellt, auf der Unterseiten angelegt und Events geplant werden können. Ein leerer Raum will schließlich gefüllt werden. „Die Idee ist, einen Raum selbst zu organisieren, der offen für alle ist, die eigene Projekte umsetzen wollen. Wir wollen Wissen teilen und mit anderen gemeinsam arbeiten“, so Julian Pollmann.

Fast alles kann gehackt werden

Nicht nur für Nerds soll der kleine Hackerspace an der Uni attraktiv sein. Der Initiative geht es um einen Freiraum auf dem Campus: „Man kann im Prinzip ja alles hacken. Wenn jemand in dem Raum einen Tauschzirkel aufbauen oder vegan backen möchte, stehen wir da auch dahinter“, sagt Julian. „Der Raum wird sich je nachdem entwickeln, wer wie mitarbeitet“, so Julian.

Bis jetzt hat die Initiative mit zehn Aktiven vor allem organisatorisch gearbeitet. Besonders wichtig ist ihnen, unabhängig zu bleiben. „Wir finanzieren uns über Spenden. Alle zahlen das, was sie bereit sind abzugeben. Dabei wollen wir aber auch immer non-profit bleiben.“, sagt Julian. Für die Zukunft wünschen sich die Organisatoren vor allem viele neue Aktive: „Wir hoffen, dass die Idee jetzt weiter wächst. Und dass viele inspiriert werden ihre eigenen Projekte zu starten“, sagt Julian. Die Initiative void sei dafür auf jeden Fall ansprechbar. [mac]

Akademisches Prekariat

„Lehrkräfte für besondere Aufgaben“ (LfbA) sind Dozent*innen, die häufig keinem Lehrstuhl fest zugeordnet sind. Im Gegensatz zu wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen müssen sie deutlich mehr Seminare geben und Vorlesungen halten. Bisher wurden die rund 50 LfbA-Stellen an der Universität Duisburg-Essen nur befristet besetzt. Bereits im Sommer 2011 hat das Bundesarbeitsgericht allerdings festgestellt, dass dies illegal ist. Wie die Uni nun damit umgeht, wird in einem Gremium beschlossen, das mehrheitlich studentisch besetzt ist.



Bundesarbeitsgericht Erfurt: Lehrbeauftragte für besondere Aufgaben haben ein Recht auf unbefristete Stellen. (Foto: Ralf Roletschek/Wikimedia Commons, Free Art License)

Eine Angestellte des Instituts für Japanologie der Uni Freiburg hatte geklagt. Seit Jahren arbeitete sie im Rahmen einer LfbA-Stelle für die Universität. Sie bekam stets nur einen befristeten Vertrag und musste auf eine Verlängerung hoffen. Nach der fünften Verlängerung klagte sie gegen das Land Baden-Württemberg auf die Entfristung ihrer Stelle und auf Weiterbeschäftigung an ihrer Universität. Der Streit ging bis vor das Bundesarbeitsgericht in Erfurt. Das Gericht stellte fest, dass es nicht legitim ist, die LfbA-Stellen aufgrund des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes zu befristen. Seitdem sorgt das Urteil bundesweit für Wirbel in den universitären Personalabteilungen.

Mehr Sicherheit

Im Gegensatz zu den noch weitaus prekärer beschäftigten Lehrbeauftragten, die häufig nur mit wenigen hundert Euro bezahlt werden (akuell berichtete), haben Lehrkräfte für besondere Aufgaben Urlaubsrecht und Kündigungsschutz. Sollten aus den befristeten Stellen jetzt feste Arbeitsplätze ohne Ablaufdatum werden, würde das für mehr Planungssicherheit bei den Angestellten sorgen.

In der Vergangenheit hatte die Uni LfbA-Stellen vor allem aus Studiengebühren finanziert und kurz befristet. Die Stellen sahen zumeist vor, dass die Nachwuchswissenschaftler*innen

parallel zu ihrer Tätigkeit als LfbA ihre Doktorarbeit schreiben sollen. Allerdings ist der Arbeitsaufwand manchmal zu groß, um zeitgleich erfolgreich zu promovieren. Im Wesentlichen, so die Kritik, handle es sich um reguläre Personalanstellungen, die notwendig seien, um eine ausreichende Anzahl von Lehrveranstaltungen anzubieten.

Studierende entscheiden

Seit der Abschaffung der Studiengebühren zum Wintersemester 2011/12 zahlt das Land Kompensationsmittel an die Hochschulen, mit denen viele der LfbA-Stellen weiter finanziert werden. Wie genau dieses Geld verteilt wird, entscheiden an den Unis die Qualitätsverbesserungskommissionen (QVK). Diese Gremien sind mindestens zur Hälfte mit Studierenden besetzt. Sie entscheiden daher auch darüber, wie es mit den LfbA-Stellen weitergeht.

Marvin Matthäus ist studentisches Mitglied der Qualitätsverbesserungskommission der Fakultät Gesellschaftswissenschaft und freut sich über das Urteil. „Die Entscheidung ist arbeitnehmer*innenfreundlich, was ich sehr begrüße. Wichtig ist aber auch, dass sich die unterschiedlich Beschäftigten an der Uni nicht gegenseitig ausspielen lassen. Nicht übersehen werden darf, dass die Situation der Lehrbeauftragten noch viel schlechter

ist als die der Beschäftigten mit LfbA-Stellen.“

Unklar ist bisher, was die Entfristung der LfbA-Stellen für Neueinstellungen bedeutet. „Zukünftig gibt es wohl nur noch zwei Möglichkeiten, um Lehrbeauftragte für besondere Aufgaben anzustellen: Entweder unbefristet oder befristet auf zwei Jahre, dann aber ohne die Möglichkeit auf eine Verlängerung“, so Matthäus weiter. Zudem könnte so eine zweijährige Stelle nicht von Absolvent*innen der gleichen Universität besetzt werden.

Matthias Neu ist Mitglied der Fachgruppe Hochschule und Forschung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Er fühlt sich durch das Urteil bestätigt. „Wir haben schon immer gesagt, dass eine befristete Anstellung nach Wissenschaftszeitvertragsgesetz unrechtmässig ist. Grundsätzlich fordern wir unbefristete Arbeitsverträge für derartige Anstellungen.“

LfbA-Stellen haben für die Universitäten auch einen strategischen Vorteil: Sie sind kapazitätsneutral. Das bedeutet, dass die Schaffung von weiteren Stellen nicht dazu führt, dass die Hochschulen mehr Studierende aufnehmen müssen. Dadurch sind sie ein Mittel, um das Betreuungsverhältnis zwischen Studierenden und Dozierenden zu verbessern. Die Fakultäten und das Rektorat sehen mit der Entfristung nun allerdings

ein Problem herauf ziehen. Sollte sich das Land weiter aus der Finanzierung der Hochschulen zurückziehen, also zum Beispiel die Qualitätsverbesserungsmittel kürzen, wäre die Ausfinanzierung der festen Stellen gefährdet. Dann müssten die Fakultäten Stellen aus eigenen Töpfen tragen, so die Befürchtung.

Chronische Unterfinanzierung

Das Problem liegt also wieder einmal in der mangelnden Ausfinanzierung der Hochschulen durch Land und Bund. Die Universitäten streben daher flexible und kurzzeitige Einstellungen an, da sie ständig weitere Kürzungen befürchten und die Verpflichtung auf permanente Personalkosten vermeiden wollen.

Für den Gewerkschafter Matthias Neu ist das jedoch kein hinreichender Grund. „Die Ungewissheit über zukünftige Finanzen ist kein Alleinstellungsmerkmal der Universität, sondern bei den meisten Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern die Regel. Daher kann das auch kein Argument gegen faire Arbeitsverhältnisse sein“, so Neu weiter.

Leiden müssen unter den Verhältnissen vor allem die Beschäftigten im Mittelbau durch prekäre Anstellungsverhältnisse – und die Studierenden durch eine schlechtere Lehre und schlechtere Studienbedingungen. [David Freydanck]

Zeckenrap gegen gereimte Herrenwitze

Deutscher Hiphop galt bis in die Neuziger als emanzipative und politisch eher linke Subkultur. Mittlerweile scheint das Gegenteil der Fall zu sein: Sexistische, gewaltverherrlichende und homophobe Lyrics sind zur Normalität geworden. Doch auch heute gibt es noch Künstler*innen, die politische Texte rappen und den sexistischen Normalzustand kritisieren. Im Mainstream der Hiphop-Szene können diese nur noch selten Fuß fassen, aber auch der sogenannte „Zeckenrap“ findet sein Publikum.

In der Mediendebatte um Rainer Brüderles respektloses Verhalten gegenüber einer Stern-Journalistin und den darauf folgenden #Aufschrei im Internet erscheint es oft fälschlich so, als sei Sexismus ein Überbleibsel aus vergangenen Zeiten, das nur noch von ekligsten alten Männern ausgeht. Demgegenüber lässt sich nur schwerlich übersehen, dass gerade in Sub- und Jugendkulturen oft Sexismen an der Tagesordnung sind, die eher modisch als altbacken wirken.

Augenfälligstes Beispiel ist hier sicherlich die Hiphop-Szene, wo nicht bloß in den Lyrics, sondern auch im Umgang miteinander Männlichkeit und Härte oberstes Gebot zu sein scheinen. Beispiele für sexistische und homophobe Sprüche gibt es zuhauf, in unzähligen Youtube-Videos lassen Rapper den harten Mann raushängen. Sie grenzen sich von allem ab, was schwul oder weiblich wirken könnte und lassen stattdessen ihren Gewaltfantasien und Dominanzginsten Raum. Zwischen Battle-Rap, Gangsta-Rap und Porno-Rap ist wenig Platz für Frauen und alternative Männlichkeitskonzepte, vielmehr

scheint ein Wettbewerb um die männlichste Selbstdarstellung zu toben.

Dies als bloße Provokation abzutun und den gesellschaftlichen Kontext auszublenden wäre sicherlich ebenso verfehlt, wie den allgemeinen Sittenverfall der Jugend von heute anzuprangern. Malte Goßmann sieht das differenzierter. Er rappt nicht nur unter dem Künstlernamen Refpolk, er hat auch Sozialwissenschaften und Gender Studies studiert und seine Bachelorarbeit über „Männlichkeitskonstruktionen in deutschsprachigen Rap-Texten“ geschrieben. Im Dezember ist sein neues Album „Über mich hinaus“ erschienen.

Über soziale Ausgrenzung reden

Goßmann erwähnt eine These der Kulturwissenschaftlerin Tricia Rose, dass Rap in den USA umso monotoner männlich geworden sei, je populärer er wurde. „Ich denke, dass die Entwicklung in Deutschland ähnlich wie in den USA verlaufen ist - wenn auch um ca. zehn Jahre verschoben.“

Der Rapper erklärt weiter: „Die Images, die im Rap benutzt



How can one purpelize Hip Hop? (Foto: aGro)

wurden, mussten zum rassistischen und klassistischen Blick einer weißen Mittelschicht auf ‚die Anderen‘ passen: kriminell, schwarz, hyperpotent, männlich. Das heißt nicht, dass es diese Images nicht auch vorher schon im Rap gab. Aber sie wurden nun so dominant, dass Rap nichts anderen mehr zu sein schien. Wenn wir Männlichkeit, Sexismus und Homophobie im Rap kritisieren wollen, dann müssen wir also auch über Rassismus reden und über soziale Ausgrenzung.“ Zusammen mit anderen linken Hiphop-Künstler*innen hat Refpolk vor Kurzem das Netzwerk „TickTickBoom“ gegründet. „Der Zusammenschluss bietet die

Möglichkeit, antisexistischen und auch explizit feministischen Rap zu pushen. Rap war schon immer mehr als ein Männerverein und ist es immer noch“, sagt er.

Kein Bock auf mackeriges Gepose

Auf der Facebook-Seite von TickTickBoom, die bereits über 1500 Menschen gefällt, erklären die Beteiligten ihre Grundsätze: „Wir lieben Rap, wir lieben Graffiti, wir lieben Beats und wir lieben die Bühne. Aber wir haben keinen Bock auf das mackerige Gepose eines großen Teils der Hip Hop-Szene, die homophobe und sexistische Sprache und das reaktionäre Menschenbild.“ Aus

TIPPS & TERMINE



MITTWOCH, 06.02.

Tierversuche stoppen

Martin-Sebastian Abel, MdL der Grünen, und Claus Kronaus diskutieren wie wir ohne Tierversuche forschen und leben können.

► 16 Uhr, Uni Duisburg-Essen, Raum R09 So4 B17

DONNERSTAG, 07.02.

Leben mit der Energiewende

An dem letzten Tag der Alternativen Energiemesse „Alt-E“ wird der Film „Leben mit der Energiewende“ von Frank Farenski gezeigt, der von den Veränderungen im Energiesektor und deren Auswirkungen handelt.

► 18 Uhr, Rottstraße 26, City-Messe-Halle Essen

FREITAG, 08.02.

Baked Beatz – Bassflavoured

Mit DJ Team Wobble, Drum & Bass, Dubstep mit Actirock, Rike, Rubsn!, Schulz von Tune, Vocals: -Youngblood MC, Visuals: DerMitDemHut

► Freitag, 08. Februar 2013, 23.00, Weststadthalle, Essen



Rappen nicht nur, sondern halten auch Vorträge zu Sexismus und Homophobie im Hiphop: Die Berliner*innen Sookee und Refpolk. (Fotos: Promo)

dem Haftbefehl-Hit „Chabos wissen, wer der Babo ist“, haben sie den gemeinsamen Track „Rapper wissen, wer die Zecken sind“ gemacht. Ihre Musik nennen sie bewusst „Zeckenrap“ und betonen damit ihre Distanz zum Mainstream der Rapfans. Refpolk erzählt: „Mit meiner Crew Schlagzeilen habe ich lange gehofft, auch in der Rap-Szene anzukommen. Das hat nicht einmal im Ansatz geklappt. Aber mit der Zeit sind auf immer mehr andere Acts gestoßen, die ähnliche Musik wie wir machen. Wir haben eigene Strukturen aufgebaut und uns musikalisch und inhaltlich weiterentwickelt.“

Zu TickTickBoom gehört auch die Rapperin Sookee, die

diesen Mittwoch in der Essener Weststadthalle auftritt. Das Konzert bildet den Höhepunkt des Projektes „Fair..rappt!“ der Jugendhilfe Essen. Sookee bietet in diesem Rahmen außerdem einen Workshop an, bei dem Jugendliche sich mit Rap-Texten auseinandersetzen und eigene Stücke schreiben.

Gruselige Kommentare

Die Rapperin ist für ihre queere-feministischen Positionen bekannt. Als etwa die homophobe Redensart „No Homo“ im Mode kam, antwortete Sookee mit einem Track namens „Pro Homo“. Eine feministische Rapperin die über lesbischen Sex rappt und dazu aufruft, mit den symboli-

schen Grenzen des Geschlechts zu spielen passt nicht ins Weltbild vieler Rap-Fans. So finden sich unter einem Interview auf rap.de allerlei gruselige Kommentare, die von sinnfreien Beschimpfungen bis hin zu rechten Parolen reichen.

Ein Track von Sookees Album „Bitches, Butches, Dykes und Divas“ trägt den Titel „How can one purpelize Hiphop?“ Wie kann man Hiphop lila einfärben, also feministisch prägen? Eine Frage, auf die sie keine einfachen Antworten gibt. Stattdessen macht Sookee Mut, ungeschriebene Gesetze zu hinterfragen und mit einengenden Konventionen zu brechen. Auch Refpolk hält die Kritik des alltäglichen Sexismus

für wichtiger als die Skandalisierung von Einzelfällen: „Auch wenn es manchmal öffentlich wirkungsvoll ist, bestimmte Acts und Konzerte zu skandalisieren, ist es sinnvoller, kontinuierlich am Thema Sexismus und Homophobie im Rap dranzubleiben.“ [aGro]

MEHR INFOS

Auf den Homepages der Künstler*innen gibt es nicht nur Konzerttermine, sondern auch Gratis-Downloads:

- ▶ facebook.com/ticktickboomcrew
- ▶ refpolk.bandcamp.com
- ▶ www.sookeede.de

SAMSTAG, 09.02.

It's bigger than HipHop

Hip-Hop führt seit Dekaden Menschen zusammen, trotzdem dürfen viele Jugendliche in Deutschland nicht in Diskos Musik ihrer Wahl tanzen. „It's bigger than HipHop“ ist eine linke HipHop-Veranstaltung ohne Diskriminierung.

- ▶ 18 Uhr, Linkes Zentrum Düsseldorf, Corneliusstraße 108

SONNTAG, 10.02.

Duisburg vs. Essen

Derby-Time in der Eishockey-Oberliga: Die Duisburger Füchse können durch einen Sieg ihren Platz für die Aufstiegsrunde in die 2. Bundesliga festigen. Für die Moskitos Essen geht es um die Ehre.

- ▶ ab 18.30, Scania Arena Duisburg, Margaretenstraße 17-19.

FREITAG, 15.02.

Werden Rockt

Bei dem Werdener Musikfestival treten „Topping of whipped Cream“, „Hometown Heroes“ und „The Evidence“ auf.

- ▶ 19:30 Uhr, Eintritt 3 Euro, Jugend- und Bürgerzentrum Essen Werden, Wesselswerth 10

DIENSTAG, 19.02.

Soli für Mali-Flüchtlinge

Die Aktion Pro Afrika lädt zur Informationsveranstaltung über die internationale Situation der Flüchtlinge aus dem Bürgerkriegsland Mali ein.

- ▶ 19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, Bochum

Super Bowl punktet auch in Deutschland

Man hört es im Radio, man bekommt es via facebook mit: das Super Bowl-Fieber hat nicht nur eingefleischte Footballfans nun auch hierzulande endgültig erwischt. In der Nacht vom vergangenen Sonntag auf Montag (unserer Zeit) fand in New Orleans das wichtigste Spiel der amerikanischen Football Profiligen NFL statt, das in den USA jedes Jahr etwa 100 Millionen Menschen erreicht. Und auch bei uns findet das Event immer mehr Anklang. Aber was ist so anziehend an einem Meisterschaftsspiel eines Sports, der sich hier noch gar nicht richtig etabliert hat?



Bei dem 47. Super Bowl standen sich die Baltimore Ravens und die 49ers aus San Francisco gegenüber. Übertragen wurde das Endspiel der NFL, das in den USA als nationales Event gilt, auch bei uns. Wer sich nicht am nächsten Tag nur mit dem Ergebnis und Zusammenfassungen zufrieden geben wollte, musste sich wohl oder übel bis kurz nach Mitternacht gedulden. Als größtes Einzelsportereignis der Welt bewirbt auch die deutschsprachige Presse das Sportevent und will damit auch die weniger Footballbegeisterten werben. Unter Sportfans in Deutschland ist der Super Bowl allerdings schon länger ein Begriff. In den vergangenen Jahren ist allerdings genau um dieses eine Spiel ein regelrechter Hype entstanden.

„Vor wenigen Jahren waren es nur selbst Aktive oder eingefleischte Fans, die den Super Bowl verfolgt haben. Jetzt verfolgen viel mehr American Football, Lokale die den Super Bowl übertragen sind ausgebucht und es werden Super Bowl Partys veranstaltet“, sagt Adnan, Student der Ruhr-Uni Bochum und Footballfan. Das hänge aber auch damit zusammen, dass der Fan-Kult aus den USA bei Urlauben oder Schüler*innen-Austauschen oft mitgenommen werde. Man werde Anhänger des lokalen American Football Clubs, so der Leichtathlet weiter. Das Event wird auch durch die Wer-

bung hochgepuscht oder durch prominente Gäste, die in der Halbzeitshow auftreten. Diese machen aus dem Meisterschaftsspiel jedes Jahr ein Pop-Ereignis.

Die Halbzeitshow

Schon bei den Simpsons wurde klar, wie wichtig die 12-Minütige Show während der Halbzeit für das gesamte Event ist. Tatsächlich wurde diese Anfang der 90er Jahre in ihrer heutigen Form von den übertragenden Sendern eingeführt, um keine Zuschauer*innen zu verlieren. Mittlerweile ist die Halbzeitshow viel mehr als nur ein bisschen Unterhaltung in der Pause. Nach Stars wie Justin Timberlake, Janet und Michael Jackson waren es dieses Mal Beyoncé Knowles und Destiny's Child, die das Spektakel ausmachten. Und ein Spektakel muss es jedes Jahr geben. Wer erinnert sich nicht an die vermeintlich inszenierte Brustenttüllung von Janet Jackson und Justin Timberlake, die in die Super Bowl Geschichte als „Nippelgate“ eingegangen ist. Da liegt die Vermutung nah, die Halbzeitshow sei sogar wichtiger als das eigentliche Spiel.

Super-Bowl-Abend in den USA

Die Wasserballspielerin Antonia Bäcker erinnert sich an ihr ganz eigenes Super Bowl Erlebnis: „Meine Gastfamilie hat für unsere Mannschaft damals einen

Super-Bowl Abend veranstaltet. Es gab Brownies und Maccaroni 'n' Cheese.“ In gemütlicher Atmosphäre wurde die favorisierte Mannschaft dann vor dem riesigen Flatscreen angefeuert. „Ob meine Gastfamilie auch so aufgetischt hätte, wenn wir nicht da gewesen wären, weiß ich natürlich nicht. Aber als ich da war, stieg da eine große Party.“ Dass das Anfeuern der lokalen Clubs eine Art Familien-Event ist, beschreibt auch Adnan. „Die Spiele des American Football finden immer zur Prime-Time statt, also Donnerstags abends, Samstags, an Feiertagen und vor allem Sonntags. Da die Spiele viele Unterbrechungen haben und mehrere Stunden gehen, können die Familien Football gucken und sich gleichzeitig unterhalten und essen.“ Das Mitfeiern während des American Footballs erklärt sich zum einen darin, dass die Mannschaften sehr lokal verteilt sind und zum anderen, dass Kinder bereits in der Schule Football zu spielen lernen. Demnach kennt fast jede*r Amerikaner*in die Spielregeln.

Anspruchsvoll aber gefährlich

Für die deutschen Fans gilt das allerdings noch lange nicht. Nicht selten kritisieren alteingesessene Footballfans, die Laien, die sich das Spiel angucken ohne die Regeln tatsächlich zu kennen. Adnan: „American Football ist ein äußerst

anspruchsvoller Sport. Nicht umsonst wird American Football auch Rasenschach genannt.“ Die Spielzüge müssen immer wieder an das angepasst werden, was der Gegner machen könnte, so Adnan weiter. Jeder Spieler hat seine Aufgabe und um diese erfolgreich ausführen zu können, kommt es auch auf den richtigen Zeitpunkt an, so der Leichtathlet.

Allerdings gibt es auch die andere Seite der Medaille. Der Sport zeichnet sich durch eine hohes Maß an Taktik aus, die Muskelkraft spielt jedoch eine ebenso ausschlaggebende Rolle. „Zum einen brauchen die Spieler ja unglaublich viele Muskeln. Dabei können Mittel zum Muskelwachstum helfen. Zum anderen werden Schmerzmittel genommen, um trotz schwerer Verletzungen zu spielen“, sagt Adnan A. Er selbst habe zwar zeitweise ernsthaft in Betracht gezogen Football zu spielen, dann jedoch aufgrund der hohen Verletzungsgefahr und der Folgeschäden davon abgesehen. „Dass Knochen, Sehnen und Gelenke zum Teil sehr in Mitleidenschaft gezogen werden, wurde schon früh festgestellt, doch die Auswirkungen auf das Gehirn waren lange unbekannt. Mittlerweile gibt es Studien, die ein deutlich höheres Alzheimerisiko nachweisen, so dass im Moment eine Debatte über den Sport stattfindet.“[Kaj]

Essener*innen gegen Umbenennung

Die von Einem- und von Seecktstraße behalten ihren Namen. Das haben die Einwohner*innen von Essen-Rüttenscheid am vergangenen Sonntag entschieden. Stimmberechtigt waren alle, die den Pass eines EU-Staats besitzen. Die Mehrheit der Einwohner*innen, die sich an der Wahl beteiligten, votierten für die Beibehaltung der Straßennamen, mit denen zwei antidemokratische Generäle geehrt werden.

30 Prozent der Wahlberechtigten beteiligten sich an dem Bürgerentscheid. Fast 11.000 der abgegebenen 13.642 Stimmen wurden für die Beibehaltung der Straßennamen abgegeben. Die Umbenennung der Straßen in ihre alten Namen Irmgard- und Ortrudstraße wurde von der rot-rot-grünen Mehrheit im Bezirksparlament durchgebracht, der Bürgerentscheid für die Beibehaltung der Namen, wurde vor allem von konservativen Gruppen unterstützt.

Die Straßennamen wurden Mitte 1937 von der damals herrschenden NSDAP umbenannt, um die beiden Generäle, die wenig vorher verstorben waren, zu ehren.

Gründe für die Umbenennung

Für die Umbenennung der beiden Straßen, sprachen etliche Gründe, wie auch Dr. Wisotzky, Leiter des Essener Stadtarchivs, deutlich machte: „Von Seeckt, ein überzeugter Monarchist und Antirepublikaner, baute die Reichswehr als „Staat im Staate“ aus und verhinderte – auch mit der Förderung monarchistisch-nationalistischer Tradition – ihre Integration in die demokratische Ordnung. Er befürwortete die revanchistische Politik gegen Frankreich und Polen und betrieb die illegale Aufrüstung der Reichswehr. Von Seeckt gehörte mit seiner antidemokratischen Einstellung zu den Gegnern der Weimarer Republik. Mit seiner Politik arbeitete er den Nationalsozialisten in die Hände.“

Auch gegen von Einem sprachen seine eigenen Aussagen, so sagte er 1907 über Homosexuelle in der Armee: „Mir sind diese [...] Leute ekelhaft und ich verachte sie. [...] Wo ein solcher Mann mit solchen Gefühlen in der Armee weilen sollte [...], so muss er vernichtet werden.“

Zu den Unterstützern der ge-



Umbenennung gescheitert. (Foto: www.irmgard-und-ortrud.de)

scheiterten Umbenennung gehörten deswegen auch verschiedene antirassistische Organisationen wie das „Anti-Rassismus-Telefon Essen“ oder die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten“. Auch Lesben- und Schwulenverbände wie „F.E.L.S. - Forum Essener Lesben und Schwule“ unterstützten die gescheiterte Umbenennung.

F.E.L.S. machte in einer Stellungnahme deutlich, dass „aus unserer Sicht für die heutige demokratische Gesellschaft in keinster Weise tragbar ist, dass zwei Männer, welche für Genozid, Befürwortung und Unterstützung Hitlers und die Abschaffung der Demokratie verantwortlich zeichnen, durch die Namenspatenschaft in unserem Straßenbild geadelt werden.“

Die Argumentation des Bündnisses „Pro von“, dass sich erfolgreich gegen die Rückbenennung der Straßen aussprach, man müsse sich zwar mit den Fehlern der beiden Reichsmachtgeneräle auseinandersetzen, die Straßen dafür aber nicht umbenennen, lehnte F.E.L.S. ab. „Wir sind allerdings der Meinung, dass ein solches Gedenken und die notwendige Auseinandersetzung mit dem The-

ma nicht dadurch erreicht werden kann, dass zwei Straßen nach den für unzählige Missetaten gegen die Demokratie und die Menschenrechte verantwortlichen Generälen dieser Zeit benannt bleiben. Hier kann es sich lediglich um Beibehaltung von Gewohnheiten handeln. Ganz im Gegenteil sind wir der Meinung, dass eine sinnvolle Auseinandersetzung mit dem Thema des Nationalsozialismus einer fortwährenden Arbeit und auch Korrektur von Fehlern bedarf“ so die Antwort von F.E.L.S. auf die Position des Bündnisses. Auch der Professor für neue Geschichte an der Universität Duisburg-Essen, Prof. Frank Becker, unterstützte die gescheiterte Umbenennung der Straßen und verwies dabei auf die erfolgreiche Umbenennung des Hindenburgplatz in Münster: „Bei Hindenburg und den Generälen von Seeckt und von Einem gibt es Gemeinsamkeiten: Sie standen prinzipiell dem Krieg positiv gegenüber. Sie sind Vertreter der preußischen Offizierskaste. Von Einem war außerdem extrem Homosexuellen-feindlich. Das sind Standpunkte, die nicht in die heutige Zeit passen. In eine Zeit, die Toleranz gegenüber Minderheiten und Andersdenkenden pflegt.“ [1]

KURZMELDUNGEN

Essen für Vermögenssteuer

Im dritten Anlauf hat der Rat der Stadt Essen am Mittwoch beschlossen, der Kampagne „Vermögenssteuer jetzt!“ beizutreten. Den Antrag der Linken unterstützten die SPD und die Grünen. Essen folgt damit anderen Ruhrgebietsstädten wie Duisburg, Herne, Bochum und Oberhausen, die ebenfalls die Forderung nach einer Vermögenssteuer für die Reichsten unterstützen. Die Steuer soll die verschuldeten Städte und gemeinden entlasten und für mehr Verteilungsgerechtigkeit sorgen.

Nachtanzdemo für Kölner AZ

Am Samstag haben in Köln 1.100 Personen für den Erhalt des Autonomen Zentrums demonstriert. Die Tanzdemo verteilte sich um vier Musikwägen, von denen aus die Menge mit Techno, Drum and Bass und Mashup und Live-Musik beschallt wurde.

Debatte über Sexismus

Am 11. Februar rollt auch in Duisburg der Karnevalszug durch die Stadt. Um 13.11 Uhr startet der Umzug mit seinen 33 Wagen und seinen Darstellern. Wenig zu lachen haben da wohl die Studierenden, denn in der Rosenmontagswoche werden noch Klausuren geschrieben.

Vorlesungsfreie Zeit

Das Ende ist nahe - jedenfalls das der Vorlesungszeit im Wintersemester 2012/13. Auch in den sogenannten Semesterferien erscheint aktuell regelmäßig, allerdings nicht wöchentlich, sondern im 14-Tage-Rhythmus. Das nächste Mal könnt ihr diese Zeitung also am 20. Februar lesen.

Zeitung liebhaben

Nix mehr verpassen durch einen Facebook-Klick:

► facebook.com/akduell

Klausurenhoroskop

Widder 21.3. - 20.4.

Durchmogeln statt durchstarten ist dein Motto. und mit 4.0 zu bestehen ist für dich schon ok. Mama ist stolz auf dich.

Stier 21.4. - 21.5.

Nicht nur die Aufgabenstellung gründlich lesen, sondern auch die Raumangabe für die Klausur. Wenn du in der richtigen Klausur sitzt wirst du auch ein paar Fragen beantworten können.

Zwillinge 21.5. - 21.6.

Die Ergebnisse deiner Klausur sind durchschnittlich undurchschnittlich. Jetzt ist deine Chance, wenn du wirklich Taxifahrer*in werden willst.

Krebs 22.6. - 22.7.

Bei der nächsten Klausur solltest du vorher herausfinden, ob dein Nachbar was drauf hat. Nicht einfach so abschreiben!

Löwe 23.7. - 22.8.

In der Bib zu sitzen und durch die Nerdbrille angestrengt Löcher in die Luft zu starren, sieht zwar schlau aus, dadurch hat aber leider noch niemand was gelernt.

Jungfrau 23.8. - 22.9.

Fleißig, fleißig. Du hättest die Klausur bestimmt bestanden, hättest du dich nicht versehentlich selber in einen deiner unzähligen Ordner eingeklebt und in einem Stapel aus Karteikarten und Lexika zu gemauert.



Waage 22.9. - 23.10.

Du hast es tatsächlich geschafft innerhalb von einem Tag den Stoff eines ganzen Semesters in dein Kurzzeitgedächtnis zu pressen. Hut ab!

Skorpion 23.10. - 22.11.

Ironie des Schicksals: So viele schlaflose Nächte hast du mit Lernen verbracht und dann schläfst du mitten in der Klausur ein.

Schütze 22.11. - 21.12.

Gäbe es eine Klausur zur Thema Angry Birds wäre dir eine 1.0 sicher. Und was natürlich am wichtigsten ist: Du weißt wer der Babo ist.

Steinbock 21.12. - 20.1.

In deinem Freundeskreis geht mittlerweile das Gerücht um, du seist in den Oman ausgewandert, aber herzlichen Glückwunsch, das wochenlange Non-Stop-Lernen hat sich gelohnt.

Wassermann 20.1. - 19.2.

Touché! Der Spicker auf der Mateflasche war echt eine gute Idee – hättest du sie nicht versehentlich vor der Klausur in diesem super-hippen Plattenladen stehen lassen.

Fische 19.2. - 20.3.

Beim nächsten Mal am besten erst nach der Klausur anfangen zu heulen. Es können schließlich nur die Buchstaben bewertet werden, die nicht weggeschwommen sind.[sabi]

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütcke u.a.
Projektkoordination: David Freydank
Anschrift: akduell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Alex Grosert (aGro), Natalie Kajzer (Kaj), Teresia Minjoli (ttm), Rolf van Raden (rvr), Anna Maria Sabi (sabi), Maren Wenzel (mac), Jules Jamal El-Khatib (JJ).
Comic: Sebastian Happ
V.i.S.d.P.: Anna Maria Sabi (sabi) (Anschrift s.o.)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

1	6		3					
3		8			1			
7	5		4	8				
		2	1		8	9		
			8	5				
8	1			3	2			
		2	6		1	8		
		7			6		3	
			4		2	5		

HLP! #11: WIR BLEIBEN!

